

ZC 5021  
 LEIPZIGER



# Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Abonnement durch alle Postanstalten  
 Postscheckkonto Leipzig Nr. 10979

Verantwortlicher Redakteur:  
**Dr. Jacques Adler, Leipzig**  
 Redaktion und Expedition: Keilstr. 4 Tel. 10211

Abonnementspreis  
 für das 1. Quartal 1924:  
 2,00 Goldmark.

Nummer 1

Leipzig, 6. Januar 1924

3. Jahrgang

## Chronik der Woche

Dr. Max Soloweitschil hat sein Amt als Mitglied der Zionistischen Exekutive niedergelegt. Sein Nachfolger ist bisher noch nicht bestimmt.

In Berlin starb Geheimrat Eugen Fuchs, der langjährige Vorsitzende des Zentralvereins, eine um das deutsche Judentum hochverdiente Persönlichkeit, deren Dahinscheiden von allen Seiten lebhaft beklagt wird.

Die jüdische Gemeinde von Subotica (Jugoslawien) hat 25 000 Dinar für den Keren Hajessod bewilligt.

In Berlin wurde im Hause Landsberger Str. 89 das Zionistische L. v. neu eröffnet.

Die Zionistische Ortsgruppe Hannover gibt seit Kurzem ein eigenes Wochenblatt „Jüdische Nachrichten“ heraus.

In Berlin starb Leo Förder, ein seit Jahrzehnten in praktischer Arbeit erprobter Zionist, der namentlich um den Aufbau der Organisation in Oberschlesien sich sehr verdient gemacht hat.

Zur Ausbildung jüdischer Handwerker für Palästina besteht seit einiger Zeit in Berlin eine Korbmacherverkstatt und in Magdeburg eine Tischlerwerkstatt. Auskünfte erteilt der „Hochaluz“, Berlin-Wilmersdorf, Emser Str. 12-13.

Der Jüdische Turn- und Sportverein Bar Kochba in Hannover legt sich einen eigenen Sportplatz an, der 2 Fußballplätze, 1 Faustballplatz, 2 Tennisplätze, 2 Laufbahnen, 1 Kinderspielfeld sowie ein Klubhaus umfassen wird.

Dank den Bemühungen der zionistischen Frauenorganisation Österreichs können erholungsbedürftige jüdische Kinder aus Deutschland Unterkunft bei Wiener jüdischen Familien finden. Gesuche vermittelt die Berliner Zionistische Vereinigung, Berlin C. 19, Seydelstr. 3.

Zum Vorsitzenden der Völkerverbandskommission für Frauen- und Kinderfürsorge wurde der amerikanische Jude Dr. Abraham Fiegener ernannt.

In Saloniki wurde eine jüdische Bank gegründet, die gleichzeitig als Zahlstelle des Keren Hajessod in Griechenland fungiert.

Unter Mitwirkung aller Kreise der jüdischen Intelligenz ist in Czernowitz die Gesellschaft „Jeremia“ zur Pflege der jüdischen Altertums- und Bibelwissenschaft begründet worden.

Die öffentliche Bibliothek der jüdischen Gemeinde zu Prag, eine weltberühmte Sammlung, feierte den 50. Jahrestag ihrer Begründung und Katalogisierung durch den heute 81jährigen Rabbiner Professor Dr. Moses Starz.

Die tschechoslowakische Regierung übermiffelt der Jüdischen Nationalbibliothek zu Jerusalem eine namhafte Bücherspende.

In Uzhorod (Slowakei) wird ein neues jüdisches Wochenblatt „Die Fackel“ herausgegeben.

Nuris und Nohalal, vor der jüdischen Besiedlung einst gefährdete Malariaherde, zählen heute laut einer offiziellen Feststellung zu den gesündesten Punkten Palästinas.

J. Garbaty, der Chef der berühmten Zigarettenfirma, plant eine umfangreiche Beteiligung an der im Aufbau begriffenen palästinensischen Tabakpflanzerei und Zigarettenindustrie.

Zwischen Purim und Pessach dieses Jahres findet in Tel Awiw eine palästinensische Industrie- und Landwirtschaftsmesse statt.

Hakoah-Wien spielte auf ihrer Palästina-Reise am 2. Januar gegen Makkabi-Alexandrien, am 4. Januar gegen Makkabi-Tel Awiw; am 6. Januar tritt sie in Haifa und am 10. Januar in Jerusalem gegen eine aus Juden, Engländern und Arabern bestehende Auswahlmannschaft an.

In New York starb Rabbi Schalom Elchanan Joffe, der Führer der Agudas Jisroel in Amerika.

Das jüdische Stadtviertel Meah Shearim in Jerusalem, ein Hauptsitz des alten Jischuw, feierte sein fünfzigjähriges Bestehen.

In Mosbach (Baden) starb im 81. Lebensjahre Bezirksrabbiner Dr. Leopold Löwenstein, Ehrenbürger der Stadt Mosbach, ein weithin geachteter jüdischer Gelehrter.

Die jüdische Hypothekbank in Palästina hat bisher auf insgesamt 324 Wohnhausneubauten Hypotheken im Gesamtbetrag von 53941 ägyptischen Pfund ausgeliehen.

Unter Leitung von Dr. Baruch ist neuerdings in Tel Awiw ein meteorologisches Institut (Wetterwarte) in Tätigkeit getreten.

Vom 25. bis 28. Dezember tagte in Wien eine Konferenz der Miseschi-Verbände der Donau- und Balkanländer.

In Buenos Aires (Argentinien) starb die bedeutende Vorkämpferin der jüdischen Frauenbewegung Dr. Brunhilde Wien.

In der internationalen gesetzgebenden Versammlung der internationalisierten marokkanischen Hafenstadt Tanger wurden drei Sitze für die jüdische Bevölkerung bestimmt.

Der Oberrabbiner von Larnow (Galizien), Salmán Josef Kurz, ein hochangesehener Rat, der auch mit der zionistischen Bewegung sympathisierte, ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

Das orthodoxe Rabbinerseminar in New York wird zu einer Hochschule der Wissenschaft des Judentums ausgebaut.

In Wien wurde ein Klub der hebräisch sprechenden Juden für Geselligkeits- und Vortragsveranstaltungen unter dem Namen „Beth Waad“ gegründet.

Auf der Generalversammlung des Jüdischen Sportverbandes in Wien wurde Direktor Spiegler (Sakoah) wieder zum Präsidenten gewählt.

## Deutsch-jüdische Probleme.

Die Aufregung, die, ausgehend von den Szenen im Berliner Scheunenviertel und von den Ereignissen in Deuthen und München, sich vor etwa zwei Monaten der deutschen Judenheit bemächtigte, ist nun zwar einer ruhigeren Stimmung gewichen, nachdem die akute Gefahr zunächst wieder etwas in den Hintergrund getreten ist. Auch weiterhin aber bleibt die Situation der Juden Deutschlands außergewöhnlich ernst, nicht nur politisch, sondern auch sozial, wirtschaftlich und kulturell.

Was die politische Lage betrifft, so dauert bekanntlich in Bayern der administrative Antisemitismus weiter an, der in der Ausweisungspraxis des Bayerischen Generalstaatskommissariats zur Geltung kommt. Im übrigen Reich ist die Polizeigewalt, entsprechend den Ordnungsrichtlinien des Herrn v. Seeckt, die sich gleichmäßig gegen Rechts- und Linkseradikalismus wenden, gegen weitere Erzeßversuche sehr energisch eingeschritten, so daß judenfeindliche Ruhestörungen einstweilen nicht sehr wahrscheinlich sind. Die dunklen Anstifter der Ausschreitungen haben auch im Volke erheblich an Aussicht auf Erfolg verloren, namentlich im Hinblick darauf, daß die Fürsorge für die Erwerbslosen, insbesondere durch Naturalunterstützung, wesentlich verbessert worden ist und daß ferner die Preisbildung des Lebensbedarfes nach den aufreizenden wilden Sprüngen der Oktober-November-Zeit neuerdings sich stabil verhalten hat. Sind also auch aus diesen und jenen Gründen Gewaltakte gegen Juden im Augenblicke weniger zu befürchten, so hat dennoch der latente Antisemitismus, die Judenfeindschaft in Gesinnung, Wort und Schrift, noch nicht im mindesten abgenommen. Man kann, wenn man seine Äußerungen — etwa in den Artikeln Max Maurenbachers in der „Deutschen Zeitung“ — betrachtet, geradezu von einer antisemitischen Psychose, einer seelischen Erkrankung des Volkes, sprechen, für die heute die wirtschaftlich zerrüttete deutsche Mittelschicht begreiflicherweise ein sehr empfänglicher Infektionsherd ist. Diesem Ubel ist mit den herkömmlichen Abwehrmethoden nicht beizukommen. Es ist vielmehr erforderlich, daß die großen Organisationen des deutschen Judentums sich zu einem Zweckverband zusammenschließen oder eine aus ihrer Reihe speziell hierfür ermächtigen, um gemeinsam mit einsichtsvollen Persönlichkeiten der deutschen Allgemeinheit wirksame Maßnahmen zu treffen, die nicht nur an den Symptomen haften bleiben. Dies ist durchaus nicht aussichtslos. Deutsche Politiker und Parteiführer brauchen noch keineswegs Judenfreunde zu sein, um zu erkennen, daß der Antisemitismus dem deutschen Volke schweren Schaden bringt, sowohl nach außen als im Urteil anderer Kulturnationen als auch im Innern, wo er den klaren Blick für politische und wirtschaftliche Zusammenhänge und Verantwortlichkeiten ver-

Sonntag, 13. Januar  
 vormittags 11 Uhr

Eine Reise nach Erez Israel

Leipziger Premi  
 Im Königs

im Jahre 1923



wiert und irreleitet, wo er durch Verherrlichung von Gewalttaten, die sich gegen Juden richteten, schließlich Ordnung, Rechts- und Anstandsgefühl im allgemeinen erschüttert.

Aus den soeben angeführten Gründen wird der Antisemitismus nicht nur von Männern der politischen Linken abgelehnt, sondern auch von zahlreichen hervorragenden Führern der bürgerlichen Parteien, wie dem Berliner Demokraten Nuschke, dem württembergischen Konservativen Adam Koeder, dem Münchener Erzbischof Faulhaber. Es ist kein Geheimnis, daß auch im Lager der Deutschen Volkspartei und selbst in deutschnationalen Kreisen sich ehrliche, weitblickende Politiker mit Schrecken der Verwilderung und Verwahrlosung bewußt werden, die die zügellose Hakenkreuzpropaganda in das deutsche Volksleben hineingetragen hat. Mit all diesen besonnenen Elementen wird das deutsche Judentum Fühlung zu nehmen haben, um eine einigermaßen erträgliche Situation wiederherzustellen. Der deutsche Staat bedarf heute in der schwierigsten Periode seines Wiederaufbaues unbedingt auch der hochqualifizierten Kräfte seiner jüdischen Bürger; das weiß man in staatsmännisch denkenden Kreisen auch sehr gut, und sie werden um so eher ihren Einfluß gegen die antisemitischen Volksverführer wenden, je stärker die Juden Deutschlands selbst ihre Solidarität bekunden, auf ihrem Menschen- und Bürgerrecht bestehen und sich von Schutjudentum fernhalten werden. Freilich darf es dann nicht sein, daß Naumann und anderer Gesinnungsverwandte von ihm weiter in Ostjudenheße machen oder der Frankfurter „Israelit“ selbst hier noch die trennungserthodoxe Extrawurst verlangt.

Einer wirklichen jüdischen Einheitsfront gegenüber, die mit Takt und Würde ihre in einem Kulturstaat selbstverständlichen Forderungen geltend macht, wird das deutsche Bürgertum schon aus Staatsklugheit die notwendigen Zugeständnisse machen müssen. Die nächsten Jahre werden allenthalben Erneuerungswahlen für die ersten deutschen Nachkriegsparlamente bringen; dies dürfte für das organisierte deutsche Judentum die Gelegenheit sein, allen in Frage kommenden Parteien ein unzweideutiges Bekenntnis in punkto Judenfrage abzuverlangen, um daraus die Konsequenzen bei der Wahl und ihren Vorbereitungen zu ziehen. Ein offenes Ja oder Nein wird zu fordern sein, denn nach den feurigen Ereignissen der letzten Zeit ist Leisetreterei und Sentimentalität in Zukunft gänzlich zwecklos. Durch unsere Festigkeit allein beschleunigen wir die Selbstbesinnung, die über die anständigen Elemente unter den heutigen Antisemiten zweifellos einst kommen wird.

Die Fassungskraft Palästinas.

Von Davis Erietsch. (4. Fortsetzung)

Für eine solche ideale Form der Siedlung sind gerade in unserem Falle alle Vorbedingungen gegeben. Auch an Vorbildern fehlt es nicht. Gerade in den Industrieländern haben wir neuerdings zahlreiche Beispiele in dieser Richtung. Die Gartenstadt (nicht die zum Zwecke des leichteren Verkaufs von Bauplätzen nur so bezeichnete, sondern die einer werktätigen Bevölkerung) basiert auf der Verlegung industrieller und sonstiger städtischer Beschäftigungen in die freie Natur und auf einer weiträumigen Bebauung, mit Augärten zu jedem Hause, mit ausreichenden Grünflächen für allgemeine Zwecke, und möglichst mit einem intensiv bearbeiteten landwirtschaftlichen Gürtel.

Haben wir im Falle des Libanon und Ägyptens eine tatsächliche Bevölkerungsdichte gefunden, die einem Bodenmaß von 1000 bzw. 680 Quadratmeter pro Kopf entspräche, so werden wir für die Gartenstadt — sogar bei voller Verpflegung aus einem landwirtschaftlichen Gürtel — nicht mehr zu rechnen brauchen als die Hälfte der obigen kleineren Ziffer, und wenn wir beispielsweise für Westjordanien mit dem Getreide des Hauran oder anderer für dichteste Besiedlung weniger in Betracht kommender eigener oder benachbarter Gebiete rechnen, so kommen wir auf ein gartenstädtisches Bodenerfordernis von nur 100 Quadratmeter pro Kopf. Dies wäre eine Bevölkerungsdichte von 10 000 auf dem Quadratkilometer, und mit einer solchen würde auch von unserem kleinen Lande nur ein geringer Bruchteil nötig sein, um die ganze Jüdische Bevölkerung unter den unendlich viel besseren Existenzbedingungen zu unterbringen, als denen der jüdischen Massen in den jüdischen Wohnländern und auch den meisten Auswanderungsziele.

100 Quadratmeter pro Kopf von der Flächengröße der besten innerhalb der europäischen Landwirtschaft...

Sind dies die Richtlinien einer deutsch-jüdischen Politik, die mit den Realitäten rechnet und daher auch reale Wirkung erzielen kann, so gilt doch heute, nach Abwendung unmittelbarer politischer Katastrophen, das Interesse der Juden Deutschlands in erster Linie ihrer eigenen sozialen Krise, was jedermann wohl verstehen mag. Denn das Gros der deutschen Jüdischkeit, das der Unter- und Mittelklasse angehört, durchlebt heute die schwerste Leidenszeit. Der jüdische „Standard of Life“ ist normalerweise im allgemeinen überdurchschnittlich, da der Jude sein Behagen ganz besonders in der Häuslichkeit sucht, und wird durch rituelle Wirtschaftsführung noch weiter verteuert. Da nun der jüdische Erwerbsselige, insbesondere der an Tarife gebundene Angestellte, auch nicht mehr verdient als andere, so ergibt sich ein schlimmes Dilemma mit dem Ausblick auf Entbehrung und Hungerherzergreifend ist das Elend jüdischer Kinder, namentlich in den Großstädten, bei ostjüdischen Proletariertwie auch bei westjüdischen Mittelstandsfamilien. Den Juden der Nachbarländer, die heute jüdischen Kindern aus Deutschland zu einem Erholungsaufenthalt verhelfen, wird ihr Liebeswerk unvergessen bleiben.

Ein besonderes Problem ist ferner die Arbeitslosigkeit, die den jüdischen Arbeitnehmer besonders hart trifft, wenn er kein Reichsdeutscher, sondern Bürger eines Landes ist, das noch kein Gegenseitigkeitsabkommen mit Deutschland über Erwerbslosenfürsorge hat. Er hat dann keinen Anspruch auf staatliche Unterstützung. Für Leute, die zwar nach irgendeinem polnischen Geburtsort zuständig, seit Jahren und Jahrzehnten aber schon in Deutschland ansässig sind, hier Familie, Wohnung und ihren ganzen Lebenskreis haben, ergibt sich daraus eine verzweifelte Situation. Das jüdische Arbeiterfürsorgeamt in Berlin, Organisationen der jüdischen Arbeitnehmer selbst und die jüdischen gemeinnützigen Vereine in den einzelnen Großgemeinden haben zwar umfangreiche Hilfsmaßnahmen eingeleitet, deren Effekt aber noch durchaus von der weiteren Dauer der deutschen Arbeitskrise abhängt. Es wird sich wohl nicht umgehen lassen, mit Hilfe der großen allweltlichen jüdischen Hilfsorganisationen eine Abwanderung solcher jüdischen Arbeitskräfte nach geeigneten Ländern zu ermöglichen, für die in absehbarer Zeit kein Betätigungsgebiet in Deutschland vorhanden ist. Da es Menschen sind, die die gute Schule des deutschen Wirtschaftslebens genossen haben, dürfen sie wohl unterzubringen sein. Würden die Juden in der ganzen Welt ihre Pflicht gegen den Keren Hajesod besser erfüllen, so wären — dies sei in Parenthese bemerkt — die jüdischen Arbeitskräfte, denen heute die stagnierende deutsche Produktion keine Betätigung

250 Quadratmeter pro Familie, aus denen der gesamte Gemüsebedarf der Familie in freier Zeit und nebenberuflicher Arbeit gewonnen wird mit den außerordentlichsten Vorteilen gesundheitlicher und wirtschaftlicher Natur.

Diese Siedlungsform entspricht einer Bevölkerungsdichte von weit über 10 000 (Zehntausend!) pro Quadratkilometer. Schon einschließlich der Häuser, Straßen, öffentlichen Plätze und Gärten usw. Sie würde — auf Palästina übertragen — bereits auf 1/10 bis zu 1/20 der Fläche des westjordanischen Palästina die Ansiedlung von 10 bis 20 Millionen Juden ermöglichen. Dies beweist die tatsächliche Bevölkerungsdichte innerhalb der Allotment-Bewegung in England, die — wie oben erwähnt — nicht etwa die Umrechnung eines einzelnen besonders günstigen Ausnahmefalles bedeutet. Dabei ist kein Zweifel, daß im Klima Palästinas dieselbe gartenbauartige Produktion auf einer kleineren Fläche (oder auf gleichen Flächen eine erheblich größere Produktion) erzielt werden kann.

Ein kleines Beispiel für Möglichkeiten der Einwanderung und Vorteil des Klimas: Die kalifornische Stadt Los Angeles nahm in dem einem Jahre 1921 um 105 000 Einwohner zu. Klimatisch liegt der Fall ganz ähnlich wie in Jaffa, aber doch nicht ganz so gut. Beide Distrikte sind für ihre bewässerten Orangenkulturen berühmt. Aber in Los Angeles kommen Fröste vor, gegen die man sich mit Kohlenöfen schützen muß, die in Frostnächten angezündet werden, und die Bewässerung wird in kostspieligen Leitungen auf eine Entfernung von 250 Kilometern nach Los Angeles geleitet.

Strecken wir nun zur besseren Veranschaulichung nochmals die Bevölkerungsdichte der verschiedenen Länder und Siedlungsformen zusammen, wobei wir die dünnsten Formen der Besiedlung, nämlich Jägerbevölkerung, Hirtenwirtschaft und die extensiven Formen des Körnerbaues nicht mit berücksichtigen. (Es gibt ein bekanntes Sprichwort, nach dem auf der gleichen Fläche leben können: ein Bauer, sechs

mehr Viehen kann, vielleicht ein sehr geeignetes Material, um in Palästina die Industriewirtschaft aufzubauen, die die Vorbedingung für die national notwendige intensive jüdische Besiedlung ist.

Politische Unsicherheit und wirtschaftlicher Notstand hemmen natürlich auch das geistige Schaffen. Die jüdische Bücherproduktion ist enorm zurückgegangen. Das Kultusbeamtenamt findet keinen Nachwuchs mehr. Zahlreiche Kinder wachsen selbst ohne den bescheidensten jüdischen Unterricht auf. Die Interesselosigkeit der breiten Massen und sogar der Gebildeten gegenüber jüdischen geistigen Dingen gefährdet die Festigkeit der politischen Abwehrfront und den Bestand der sozialen Selbsthilfe.

So trägt das deutsche Judentum seinen reichlich bemessenen Anteil am deutschen Schicksal dieser Zeit. Die Erkenntnis dieser evidenten Tatsache dürfte den anständigen deutschen Menschen denn doch veranlassen, sich von dem antisemitischen Phrasennebel vollends zu befreien und ein vernünftiges Zusammenwirken mit den jüdischen Mitbürgern anzubahnen, im Interesse des Staatsganzen.

Das „Jüdische Echo“ verboten!

Unser Münchner Bruderblatt, das „Jüdische Echo“, ist vom bayerischen Generalkonsul Kommissar v. Kahr wegen eines Profestartikels gegen die bayrischen Judenausweisungen verboten worden.

Das jüdische Verlagswesen in Osteuropa.

Die bekannte jüdische Zeitschrift in Polen „Kryg“, die von dem jungen jüdischen Schriftsteller Kacyzna und Dr. M. Weichert herausgegeben wurde, hat ihr Erscheinen eingestellt, ebenso mußte die vom Dichter M. Rawicz herausgegebene literarische Zeitschrift „Die Wog“ nach der ersten Nummer eingestellt werden.

Gegenwärtig besitzt die polnische Judenheit gar keine jüdische literarische Tribüne. Die von der „Kulturliga“ herausgegebene Zeitschrift „Die Bücherwelt“ ist nur der literarischen Kritik und Bibliographie gewidmet. Die Zeitschriften „Schul und Leben“, wie auch „Die neue Schul“ sind ausgesprochene pädagogische Zeitschriften. Der bekannte jüdische Verleger B. S. Kiechlin beabsichtigt, in der nächsten Zeit eine literarische Zeitschrift in großem Stil herauszugeben. Auf dem Gebiete des Bucherverlages ist gegenwärtig die „Kulturliga“ am meisten tätig. In letzter Zeit hat dieser Verlag eine

Wäsche-Wagenberg

Colonnadenstr. 2. Tel. 27493.

Hirten und hundert Bauern.) Während die tatsächliche Einwohnerzahl im heutigen Palästina westlich des Jordans nur ca. 30 per Quadratkilometer beträgt, kann man — ebenfalls pro Quadratkilometer — rechnen:

bei intensiverem Körnerbau (ein Hektar pro Kopf)*	100 Seelen.
Libanon (tatsächliche Bevölkerung auf angebautem Areal)	1019 "
Ägypten (bäuerliche und Kleinbäuerliche Siedlung)	1500 "
bei Gartenbau als Hauptberuf (0,1 Hektar per Kopf, z. B. nach Goslin)	1000 "
bei Gartenstadtbevölkerung (100 qm per Kopf)	10000 "
englische Allotment-Siedlung - faktische Ziffer - 50 Quadratmeter per Kopf	20000 "

Resultat:

Palästina ist jeder für unsere Zwecke irgendwie im Betracht kommenden Bevölkerungsdichte fähig. Die Grenze liegt bei den Menschen, bei ihren Methoden und bei den Geldmitteln, die auf rentabler Basis anzubringen sind. Gerade die dichtesten Ansiedlungsformen sind (aus zahlreicheren Gründen) für unseren Fall die weitest günstigen.

\* In der jüdischen Kolonisation in Palästina, die bekanntlich eine ungefähre Mitte zwischen Ackerbau und Plantagenbau hält, beträgt das durchschnittliche Landmaß — bei 18 000 Kolonie-Einwohnern auf insgesamt über 70 000 Hektar — ca. 4 Hektar pro Kopf. Wenn man das landwirtschaftlich nicht tätige volle Drittel der Kolonistenbevölkerung abrechnet, sogar 6 Hektar pro Kopf oder 30 Hektar pro Familie! Und das in einem Lande, das wie wenige andere noch so allerintensivster Bewirtschaftung fähig ist und bei einem Volkselement, für das gerade intensive Landwirtschaft am allerwenigsten Erfolg verspricht.



Reihe wertvoller wissenschaftlicher Werke herausgegeben, so die jüdische Uebersetzung des Werkes Dr. Solowjtschik's „Die Grundlage der ältesten jüdischen Kultur“ und den ersten Band der „Geschichte des jüdischen Theaters“ von Dr. Schipper. Auf dem Gebiete der Belletristik wurde eine Reihe von Uebersetzungen aus der europäischen Literatur herausgegeben.

In den nächsten Tagen erscheint ein „Lexikon der jüdischen und hebräischen Schriftsteller und Gelehrten“ unter der Redaktion des bekannten jüdischen Schriftstellers J. Reizen.

Synagoge und biblischer Wandschmuck.

Es ist eine allgemein verbreitete Anschauung, daß Synagogen im Innern schmucklos sein müssen und daß insbesondere keine Figurenzier vorhanden sein darf. Diese zur Institution erhobene Sitte ist jedoch jungen Datums. Es gibt eine ganze Reihe alter polnischer Synagogen, deren Wände reichen Bildschmuck tragen, und auch nach Deutschland hat dieser Stil Eingang gefunden, und zwar durch die jüdische Einwanderung aus Polen, die nach den berühmten Chmielnicki-Pogromen einlegte. So gibt es in den fränkischen Gemeinden Horb, Bechhofen und Kirchheim alte Synagogen, welche einen reichen Wandschmuck mit einer Fülle von Motiven aufweisen. Es handelt sich hier nicht bloß um allerlei Blumen- und Rankenornamente, daneben sind vielmehr auch palästinische und andere orientalische Landschaften zu sehen sowie allerlei Tierdarstellungen, welche nicht nur den obliquen Löwen, den bekannten Schmuck der Thoratafeln und Tempelvorhänge, sondern auch andere Tiere, wie Hühner, Enten, Gänse, aber auch Fische, Ziegen und Elefanten, aufweisen.

Neue Jugend- und Kinderbücher.

Zu den erklärten Zielen der jüdischen Kulturbewegung auch in Deutschland gehört die Gründung jüdischer Volksschulen, mit deutscher und hebräischer Unterrichtssprache in gegenseitiger Ergänzung. Eine der wichtigsten Vorfragen dieses Problems ist die Frage nach geeigneten Lehrbüchern, die nicht nur eine mechanische Uebersetzung oder Anpassung fremder Werke sein, sondern mit dem Wesen des jüdischen Lehrbetriebes, mit dem Interessentkreis des jüdischen Kindes, mit den Lehrzielen einer ausgesprochen jüdischen Schule übereinstimmen sollen. Für deutschsprachige Lehrbücher jüdischer Volksschulen ist als vorbildliche Leistung das jüdische Lesebuch „West-

östliche Dichterklänge“ zu bezeichnen, das Dr. Leo Deutschländer bei Priebsch's Verlag (Breslau) herausgegeben hat. Den hohen Wert des Buches kennzeichnet die Tatsache, daß Hermann Strauß Berater des Verfassers bei der Auswahl der Bilder war. Charakteristische Abschnitte dieses hervorragenden Jugendbuches sind: „Das jüdische Jahr“, „Die Bibel in der Dichtung“, „Aus nachbiblischer Zeit“, „Das Heilige Land“, „Jüdische Balladen und Legenden“, „Aus der neueren Literatur“. Wir finden Beiträge von Martin Buber, Alexander Eliasberg, S. Frug, J. L. Perez, Morris Rosenfeld, Davis Trifetich, Theodor Bloch. Besonders bemerkenswert sind die gemeinverständlich literarhistorischen Anmerkungen. Nicht nur für Unterrichtszwecke, sondern auch als Volks- und Jugendlektüre ist das Buch sehr geeignet.

Ebenfalls bei Priebsch's Verlag in Breslau sind die liebenswürdigen Kinderbücher der geschätzten jüdischen Erzählerin Frieda Weismann erschienen: „Kleinvolk“ und „Liederfrau und Kastanienbaum“. Man mag diesen netten, auch sehr hübsch illustrierten Geschichten gern die weiteste Verbreitung wünschen, denn in schlichter Form wirken sie veredelnd auf das heute leider so vielen schlechten Einflüssen preisgegebene Kindergemüt.

Leipziger Umschau

Der erste Spendenausweis des Jüdischen Nationalfonds im Jahre 1924 erscheint in der nächsten Nummer, vielfachen Wünschen entsprechend, wieder in detaillierter Form, und so soll es auch nun weiter gehalten werden. Namentlicher Ausweis ist nur bei Spenden von Goldmark 1.— an aufwärts möglich; Spenden darunter erscheinen lediglich in einem Gesamtbetrag. Ein Baum kostet 3 Goldmark, ein R.-F.-Telegramm 1 Goldmark. Man spende zeitgemäß! Das Geld dient ausschließlich dem Bobentauf für die jüdischen Stehlungen in Palästina. Das Sekretariat (Reißestraße 4, II.) erteilt gern alle Auskünfte und nimmt Spendenzahlungen an. Auf Telephonruf 10211 werden die Spenden durch legitimierte Boten gegen Quittung abgeholt. Einzahlungen können auch auf das Postcheckkonto Leipzig Nr. 53341, „Jüdischer Nationalfonds, Sekretariat für Leipzig“, erfolgen.

Karten zum neuen Palästinafilm „Eine Reise durch Erez Israel im Jahre 1923“ erhält man bei der Buchhandlung M. W. Kauffmann (Brühl 8), Zigarrengeschäft Preissmann (Nikolaistraße), Musikalienhandlung Klemm (Neumarkt), bei allen Vorstands- und Ausschußmitgliedern der Jüdischen Vereinigung Leipzig und bei allen

Vertrauensleuten des Jüdischen Nationalfonds, ferner beim Jüdischen Sekretariat, Reissestraße 4 (Telephon 10211). Die Aufführung findet am Sonntag, 13. Januar, 11 Uhr vormittags, im Königspavillon, Promenadenstraße 8, statt und wird als Jugendvorstellung am Sonntag, 20. Januar, wiederholt.

Leipziger Veranstaltungen

Dienstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr  
Jüdische Vereinigung Leipzig  
im Sekretariat, Reissestraße 4:  
Vorstands- und Kommissionsitzung.  
Besondere Einladungen werden nicht verschickt.

Sonntag, 13. Januar, vormittags 11 Uhr  
Jüdischer Nationalfonds, Sekretariat für Leipzig  
im Königspavillon (Promenadenstr. 8):  
Der neue Palästinafilm  
„Eine Reise durch Erez Israel im Jahre 1923“

Sonntag, 20. Januar, vormittags 11 Uhr  
Jüdischer Nationalfonds, Sekretariat für Leipzig  
im Königspavillon (Promenadenstr. 8):  
Jugendvorstellung  
des neuen Palästinafilms.

Chemnitzer Veranstaltungen.

Donnerstag, 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr  
Jüdische Ortsgruppe Chemnitz  
in der Jüd. Leschalle (Brückenstr.):  
Vortrag von Dr. Wulfsohn  
„Die heutige Situation im Judentum.“

Die Firma Josef J. Veinhaus A.-G., Internationale Expedition, Leipzig, teilt mit, daß sie als einzige Leipziger Expeditionsfirma ihren Austritt aus dem Verbands Leipziger Expediteure erklärt hat.



Grotrian Stimmen  
Homogene Klaviere  
Leipzig 1, Dittelsdamm 10



Erlauschtes vom Brühl.

Müller (aus Richtung Reichsstraße kommend): Guten Morgen, Lehmann, guten Morgen, habe leider gar keine Zeit! (Sucht schnell weiter zu eilen.)

Lehmann (aus Richtung Ritterstraße kommend): Guten Morgen, Müller! Warum denn so eilig?

Müller (verwundert): Wie, weißt Du noch nicht, daß ich mit der Gruppe Leipzig der Palästina-Studien- und Gesellschaftsreise im Frühjahr nach Palästina fahre? Es sind nur noch ein paar Wochen bis dahin, und da muß noch viel erledigt werden. Meine Reiseausstattung will ich noch kaufen, und meine Geschäfte so ordnen, daß mein Sojus dann allein fertig wird. Ist ja auch jetzt nicht so schlimm, wo die Mark, Gott sei Dank, stabil ist. Da kann man schon mal abkommen. Aber momentan habe ich deshalb wenig Zeit. Auf Wiedersehen! (Will weiter gehen.)

Lehmann (hält ihn am Armel fest, seufzend): Ach, wer es so gut haben könnte wie Du! Ich bin leider vorläufig ganz unablösmlich, und ich interessiere mich doch sehr für Palästina, besonders seit dem Vortrag von Bialik und Schemarja Lewin. Und Keren Hajessob habe ich auch gezeichnet, ich gebe auch für den Nationalfonds, und meine Mädels wandern im Blau-Weiß, und mein Junge turnt im Bar Kochba. Immer hört man von Palästina und tut für Palästina, da möchte ich auch einmal selber sehen, was dort los ist, wie es in den Kolonien aussieht, wie unsere Juden bauen und ackern und freie Menschen sind! (Resigniert): Ja, wann werde ich das jemals sehen!

Müller (hat auf einmal Zeit): Aber, lieber Lehmann, Mensch, warum gleich so traurig? (lacht) Hat man Worte? Das ist doch einfach genug zu machen. Hast Du nicht die letzte Nummer der

„Leipziger Jüdischen Zeitung“ gelesen? Da stand es doch groß und breit, daß Sonntag, den 13. Januar, vormittags 11 Uhr, der neue Palästinafilm in Leipzig im Königspavillon vorgeführt wird. Da gehst Du hin, und da wirst Du schon Palästina sehen.

Lehmann (nachdenklich): hm, ja, ich weiß schon, solche Filme gibt es. Sieht man da aber auch wirklich das Neueste? Es war doch schon vor anderthalb Jahren mal ein solcher Film in Leipzig.

Müller (wohlwollend): Lehmann, Du bist ein guter Kerl, aber Deine Zeitung könntest Du wirklich besser lesen. So muß ich es Dir denn sagen: Der Film ist ganz neu, von Anfang bis Ende, und hat mit allen bisherigen Filmen überhaupt nichts zu tun. Der Jüdische Nationalfonds hat ihn erst vor einigen Monaten, im Sommer 1923, in Palästina turbeln lassen. Der Film heißt daher auch „Eine Reise durch Erez Israel im Jahre 1923“ und erlebte Anfang Dezember in Berlin seine Uraufführung für die ganze Welt. Es ist also das Allerneueste, Palästina vom gegenwärtigen Moment. Fast genau so gut, als wenn Du selbst hingereist wärest und Dir nun alles beträdest. Jetzt geht der Film auch nach Wien, nach Warschau, nach Prag, nach London, nach Kaptabi, nach Newyork, und überall wird man jubeln, wie man in Berlin jubelt hat.

Lehmann (strahlt vor Freude): Großartig, Müller, großartig! Also Du fährst im Frühjahr nach Palästina und ich fahre schon am nächsten Sonntag, jawohl, ab Station Königspavillon im Palästina-Film-Expreß. Blendende Idee! Aber, wo bekomme ich Karten her?

Müller (ein bißchen ungeduldig): Ach, Lehmann, Du bist doch wirklich wie ein kleines Kind. Dir muß man ja alles erklären. Du kennst doch die Herren von der Jüdischen Ortsgruppe und vom Jüdischen Nationalfonds, ein jeder hat Karten und verkauft sie Dir gern. Willst Du es noch bequemer haben, so kaufst Du die Karten im Zigarrengeschäft Preissmann (Nikolaistraße), oder in der Buchhandlung Kauffmann (Brühl 8), oder in der Musikalienhandlung Klemm auf dem Neumarkt. Oder Du rufst durchs Telephon 10211 an, von 10 bis 1 Uhr vormittags oder 4 bis 7 Uhr nachmittags; da meldet sich das Sekretariat Reissestr. 4, na, und fertig! (Wendet sich zum Gehen.)

Lehmann (etwas vorlegen): Sei nicht böse, noch einen Moment! Wie mache ich es mit den Kindern? Die wollen dann unbedingt auch den Film sehen, und mit Recht. Gehen sie aber mit uns, so zappeln sie und fragen sie, und dann haben wir selber, meine Frau und ich, nur sehr wenig davon. Also, was tun?

Müller (sieht ihn mitleidig an): Da siehst Du, das hast Du davon, daß Du die Zeitung nicht ordentlich liest. Da haben schon andre vor Dir daran gedacht. — Um die Kinder mache Dir keine Sorgen. Du wirst Dir den Film ungekört ansehen, denn Deine Kinder schläft Du in die Jugendvorstellung, die ebenfalls im Königspavillon am Sonntag darauf, also am 20. Januar, 11 Uhr vormittags, stattfindet. — Auf Wiedersehen, viel Vergnügen, jetzt muß ich eilen, mein Sojus wartet.

Lehmann (ruft ihm nach): Vielen Dank, lieber Müller, auf Wiedersehen am 13. Januar im Königspavillon!

Müller (winkt zurück) Und tschono habo bruscholajim!  
(Lehmann verschwindet Richtung Reichsstraße, Müller Richtung Ritterstraße.)

Wundere dich nicht!

An einem Herbstmorgen froh eine Raupe hungrig über die Reste eines Ahornbaums. Aber sie fand kein Blatt, der Frost hatte sie alle hinweggerafft. Da klagte sie: „Ach das ist unverdämi, gestern kein Blatt und heute wieder keines. Und ich habe sie doch zum Fressen gern. Warum bekomme ich eigentlich kein Blatt mehr?“

So fragte gestern auch ein Abonnent bei unserer Geschäftsstelle an, der drei Monate die Zeitung ohne Leistung eines Gegenwertes bezogen hatte und dem nun die Zustellung gesperrt wurde. M.

Das y ein Lebensretter.

Wenn man in das Dorf NY den Buchstaben einschaltet, so wird daraus NYM Geld, womit Arme am Leben erhalten werden kann. D. יראי אל יראי die Frommen haben das Hand die Armen vom Hande zu retten.



# FEUILLETON

Verantwortlich: Ben Jehuda.

## Einer aus Buenos Aires.

Aus dem Jüdischen des Schalom-Melcham von A. Suhl.

Aus „Aufzeichnungen eines Geschäftsreisenden“.  
Nachdruck verboten.

Unsre Bekanntschaft begann — nun, wie beginnt eine Bekanntschaft auf der Eisenbahn — mit irgendeiner Kleinigkeit: Wissen Sie nicht, wie diese Station heißt? oder: Wie spät ist es doch? oder: Hätten Sie wohl ein Streichhölzchen? Schnell, sehr schnell wurden wir gut Brüder, ganz als wären wir schon wer weiß wie lange bekannt. Auf der ersten Station, wo wir einige Minuten hielten, nahm er mich schon unter den Arm, führte mich direkt ans Büfett, und, ohne mich zu fragen, ob ich trinke oder nicht, ließ er zwei Gläsern Kognat einschenken. Gleich danach winkte er mir zu, ich möchte mich an die Gabel machen, und als wir mit den verschiedenen Sorten von Gefälzenem und Imbissen, die an jedem Büfett zu finden sind, fertig geworden waren, ließ er zwei Maß Bier einschenken, steckte sich eine Zigarre an und mir eine — und unsre Freundschaft war geschlossen.

Ich muß Ihnen offen sagen, ohne jede Schmeichelei — wendet sich mein neuer Bekannter, wieder im Wagen, zu mir — Sie gefielen mir — Sie mögens glauben oder nicht — von der ersten Minute an, wo ich Sie erblickte. Kaum daß ich Sie angesehen hatte, sagte ich zu mir: Da, das ist ein Mensch, mit dem man ein Wort reden kann. Es ist mir zuwider, wissen Sie, wie eingeschachtelt dazu stehen und zu schweigen. Ich liebe es, mit einem lebendigen Menschen zu sprechen, und deswegen eben habe ich ein Billett 3. Klasse gelöst, damit ich Gelegenheit habe, mit jemandem zu reden. Sonst fahre ich gerade 2. Klasse. Und erster, glauben Sie, das kann ich mir nicht leisten? Erster kann ich mir auch leisten. Sie meinen vielleicht, daß ich vor Ihnen groß tue? Da, sehen Sie.

Und mit den Worten zieht mein Mann aus der hintersten Hosentasche einen Beutel, gepläpelt voll von Geld, öffnet ihn, patst mit der Hand von oben darauf, wie auf ein weiches Kissen, und steckt den Beutel wieder ein:

Erstrecken Sie nicht, es gibt noch mehr. Ich betrachte den merkwürdigen Menschen und kann absolut nicht erraten, wie alt er ist. Bierzig wäre nicht unecht, und einige zwanzig wäre auch nicht unecht. Das Gesicht glatt und rund, ein bißchen sehr sonnenverbrannt. Kein Zeichen von Bartwuchs. Kleine, ölige, lachende Augenlein. Und im ganzen ist das ein kleines, ein rundes, ein bewegliches, ein lebendiges Wesen, von oben bis unten nett und nobel angezogen. So wie ich es liebe: ein schneeweißes Hemd mit goldenen Knöpfen, ein reicher Plastronkragen und eine schöne Nadel hineingesteckt, ein neuer eleganter, blauer Anzug von echtem englischem Cheviot, ein Paar Lackschuhe — fluge Schuhe — ein schöner goldener Ring am Finger mit einem Brillanten, der in der Sonne in tausend Farben spielt. (Der Ring, wenn es nur ein echter ist, muß nicht weniger als vier-, fünf-, hundert wert sein, wenn nicht mehr.)

Ja, ja, lieber Freund. Wie Sie sehen, kann ich sehr wohl 2. Klasse fahren. Denken Sie, ich will Geld sparen? Geld ist Mist, doch — Sie mögens es glauben oder nicht — ich liebe mir die 3. Klasse. Weil ich selbst ein einfacher Mann bin, und mir die einfachen Leute liebe. Ich bin, verstehen Sie mich, ein Demokrat. Ich habe meine Laufbahn klein angefangen, sehr klein. Da, so klein! (Mein neuer Bekannter zeigt mir mit der Hand am Boden, wie klein er seine Laufbahn anfing.) Und bin gewachsen, immer höher und höher. (Mein neuer Bekannter zeigt mir mit der Hand hinauf zur Decke, wie hoch er wuchs.) Nicht auf einmal. Gehen Sie nicht! Immer langsam voran. Teelöffelweise, teelöffelweise. Erst war ich „junger Mann“ bei andern. Was sage ich, „junger Mann“? Ha-ha-ha! Ehe ich eine so hohe Rangstufe erklommen hatte, „junger Mann“ zu sein, mußte viel, viel Wasser ins Meer laufen! Wenn ich mir einmal vorstellen will, hören Sie, was ich war, als ich ein Kind war, stehen mir — Sie mögens es glauben oder nicht — die Haare zu Berge! Ich kann mich, hören Sie, gar nicht daran erinnern, ich kann mich nicht erinnern und will

mich nicht erinnern. Sie denken vielleicht, weil es mir nicht paßt? Bitte sehr! Ich sage jedem, was ich bin. Wenn man mich fragt, woher sind Sie — schäme ich mich nicht und sage, daß ich aus einer Großstadt bin, aus Sotschmak. Wissen Sie, wo das liegt, Sotschmak? Ein Städtchen gibt es da in Kurland, nicht weit von Mitau, das nennt man Sotschmak. Die ganze Stadt ist so groß, daß ich sie heute gewiß ablaufen könnte samt dem ganzen Getöse. Es kann sein, daß sich die Stadt jetzt geändert hat, größer geworden ist, das kann ich Ihnen nicht sagen. Aber zu meiner Zeit besaß ganz Sotschmak — Sie mögens glauben oder nicht — nicht mehr als eine Pomeranze, die von Hand zu Hand ging, von einer Hausfrau zur andern, Sabbath nach Tisch die Gäste zu bewirten.

Also in diesem Sotschmak bin ich da erzogen worden mit schallenden Ohrfeigen, trockenen Prügelein, eisernen Rippenstößen, roten Funken vor den Augen, blauen Flecken auf dem Leib und einem hungrigen Magen dazu. Kein Ding, hören Sie, ist mir so in Erinnerung geblieben, wie der Hunger. Hungerig bin ich auf die Welt gekommen und Hunger habe ich gelitten, seit ich überhaupt zu Verstande kam. Hunger, Herzbrüden und fürchterliches Klemmen . . . Doch halt, Kienfluß, wissen Sie, was das ist Kienfluß? Es wächst auf den Bäumen, und die Russen benutzen es anstatt Kolophonium. Damit habe ich — Sie mögens es glauben oder nicht — fast einen ganzen Sommer gelebt. Das war der Sommer, wo mein Stiefvater, ein stülppfänger Schneider, mit einem Arm ausrentete und mich aus meiner Mutter Hause warf und ich fortließ von Sotschmak nach Mitau. Hier, diese Hand, sehen Sie? — Es muß noch heute was davon zu sehen sein.

Und mein neuer Bekannter rutscht den Armel hoch und zeigt mir einen weichen, gesunden, prallen Arm und erzählt weiter:

Hungerig, halbnackt, barfuß lungerte ich in Mitau herum, wälzte mich in allen Gassen, bis ich gottlob eine Stelle kriegte. Meine erste Stelle. Ich wurde Führer bei einem alten Vorbeter. Dieser Vorbeter war mal irgendwo ein berühmter Vorbeter gewesen. Im Alter war er blind geworden, auf beiden Augen, und mußte in die Häuser gehen. Da wurde ich also sein Führer. Die Stelle selber wäre nicht einmal so übel gewesen. Doch dem Alten seine Launen auszustehen, das ging über die Kraft. Niemals, hören Sie, war er zufrieden. Niemals. Fortwährend hatte er was zu brummen, kniff mich, riß mir fast das Fleisch raus. Er sagte immer, daß ich ihn nicht dorthin führe, wohin ich sollte. Wohin er geführt sein wollte, das weiß ich bis heute nicht. Ein schrecklicher, launenhafter Alter! Dazu brachte er mich noch auf schöne Dinge! Er rühmte sich vor jedem — Sie mögens es glauben oder nicht — daß meine Eltern sich getauft hätten, und daß sie auch mich taufen wollen und da habe er mich mit knapper Not und unter großen Gefahren aus den Händen der Christen gerettet. Und ich mußte solche Phantasien mit anhören und nicht bersten vor Lachen! Nein, nicht genug, er verlangte noch von mir, daß ich ein krummes Gesicht dazu ziehe.

Kurz ich sah ein, daß ich und mein Vorbeter keinen Saß Salz zusammen aufessen werden, da ließ ich meine „Stelle“ zum Teufel gehen und machte von Mitau nach Libau. Trieb mich eine Zeitlang hungerig in Libau herum und fand mich zu einer Schar armer Auswanderer. Die Auswanderer hatten die Absicht, mit dem Schiff abzufahren, irgendwohin, weit fort, bis nach Buenos Aires gar. Da fing ich an zu betteln, man möchte mich auch mit nach Buenos Aires nehmen. Wie? Was? Es ist nicht möglich, es hängt nicht von ihnen ab, es hängt vom Komitee ab, wie das Komitee bestimmen wird. Da ließ ich ins Komitee, weinte, flehte und erbettelte mit Mühe und Not, daß man mich mit nach Buenos Aires nehme.

Wenn Sie mich totgeschlagen hätten, hätte ich Ihnen auch nicht sagen können, was das ist „Buenos Aires“. Alle fahren, da fahre ich auch. Erst als wir in Buenos Aires ankamen, erfahre ich, daß unsre Fahrt eigentlich wo anders hingehet, weiter fort, und daß Buenos Aires nicht mehr als ein Punkt ist, von wo aus wir nach verschiedenen Orten auseinandergeschickt werden. Und so war es. Wir waren kaum nach Buenos Aires gekommen, so schrieb man uns ein und schickte uns in solche

Gegenden auseinander, wo Adam nicht gewesen ist. Hören Sie, nicht einmal im Traum, und stellte uns an die Arbeit. Nun wollen Sie doch wahrscheinlich wissen, was für eine Arbeit? Fragen Sie schon lieber nicht. Unsre Väter in Ägypten haben gewiß nicht das getan, was wir getan haben. Und die Leiden, die sie ausstehen mußten, wie man da viel erzählt in der Pflanzgeschichte, sind nicht einmal ein Zehntel, hören Sie, von dem, was wir ausstanden. Unsre Ahnen, sagt man, haben Lehm geteetet, Ziegel gemacht und Pissom und Ramses gebaut. Ein großes Essen! Hätten sie probiert, so wie wir, mit den bloßen Händen weite, wüste Steppen zu bearbeiten, die mit Stachelpflanzen bewachsen sind, es mit fürchterlichen, großen Dörsen zu tun zu haben, die sich bloß zu rühren brauchen und der Mann ist tot, mit wilden Pferden, denen man wie die Windsbraut hundert Meilen nachjagen muß, bis man sie fängt! Versuchen wenigstens einmal. Moskito in der Nacht, die einem fast das Fleisch rausreißt. Alte Zwiebäcke, die wie Steine schmecken. Lebendige Würmer in schimmeligem Wasser . . . Ich gukte einmal — Sie mögens es glauben oder nicht — ins Wasser, und erblickte mein Gesicht, da erschrak ich vor mir selber. Die Haut abgeschält. Die Augen geschwollen. Die Hände aufgelaufen, wie Pamppe. Die Füße blutig. Von oben bis unten bewachsen.

Das bist du? Motel von Sotschmak? — So sagte ich zu mir selber und brach in Lachen aus. Und wirklich denselben Tag spudte ich auf die großen Dörsen und die wilden Pferde und die wüsten Steppen und das faulige Wasser und machte mich auf und davon, zu Fuß zurück nach Buenos Aires.

— Doch mir scheint, auf der Station, wo wir jetzt halten, muß ein großes Büfett sein. Schauen Sie doch mal ins Büfett, finden Sie nicht, daß es wirklich schon Zeit wär, was zu sich zu nehmen? Das wird uns auch kräftigen, weiter zu erzählen.

Nach einem gehörigen Imbiß samt Bierbefeuchtung steckten wir uns wieder einmal Zigarren an — gute, duftende, echte Havanna-Zigarren aus Buenos Aires — und setzten uns wieder auf unsre Plätze im Waggon, und mein neuer Bekannter aus Buenos Aires begann, seine Geschichte weiterzuerzählen.

Buenos Aires ist ein Dertchen, hören Sie, wie seit Gott die Welt erschaffen . . . doch halt! in Amerika sind Sie gewesen? in der Stadt Neuyork? Nein? niemals? und in London? nein? in Madrid? Konstantinopel? Paris? auch nicht? Nun, dann kann ich Ihnen keine Vorstellung geben, was das ist: Buenos Aires. Ich kann Ihnen nur sagen, daß es ein Ozean ist. Eine Hölle. Eine Hölle und ein Paradies. Das heißt, für wen es eine Hölle ist, für wen ein Paradies. Man muß nur keine Schlafmüde sein und den richtigen Moment erfassen, so kann man ein Vermögen machen. Dort liegt — Sie mögens glauben oder nicht — das Gold in den Straßen umher. Sie gehen, Sie treten über Gold. Büden Sie sich, strecken Sie die Hand aus, und nehmen Sie, soviel Sie wollen. Doch hüten Sie sich, daß man Sie nicht mit den Füßen zertritt. Die Hauptsache — nicht stehenbleiben. Nicht nachdenklich werden. Nicht überlegen: was paßt für mich und was nicht? Alles muß passen. Bedienter in einem Restaurant sein — ist gut. Bursche in einem Laden — ist gut. Einen Wagen mitschieben helfen — ist gut. Ueber die Straßen laufen und Zeitungen ausschreien — ist gut. Hunde waschen — ist gut. Katzen füttern — ist gut. Mäuse fangen — ist gut, und ihnen die Felle abschinden — ist auch gut. Mit einem Wort: alles ist gut, und alles habe ich ausprobiert und überall habe ich, hören Sie, eins erkannt: für den andern arbeiten, taugt den Teufel was. Tausendmal richtiger, daß der andre für mich arbeitet. Was soll man tun, wenn Gott einmal die Welt so gemacht hat, daß der eine schwitzen muß und das Bier brauen und ich es trinke, der andre schwitzen und Zigarren drehen und ich sie rauche. Der Maschinist der Bahn führe die Lokomotive, der Heizer schlepe die Kohlen, der Arbeiter schmiere die Räder, und ich mit Ihnen werden da, hören Sie, schön im Wagen sitzen und Geschichten erzählen. Gefällt es ihnen nicht, so mögens sie hingehen und die Welt anders machen.

(Fortsetzung folgt.)

## Josef J. Leinkauf A.-G., Internationale Spedition

LEIPZIG, Querstr. 26-28, Fernsprecher Nr. 28451, 10022 und 10054

hat eine Filiale in Singen eröffnet und empfiehlt ihre bewährten Sammelladungsverkehre nach der Schweiz und Italien.



## ASTORIA

Windmühlenstraße 31

Fernruf 18195-96

Erstaufführung

### So sind die Männer

Eine Komödie in 5 Akten von Robert Liebmann u. Georg Jacoby

Hauptdarsteller:

Harry Liedtke, Paul Heidemann, Jacob Tiedtke,  
Egon v. Hagen, Paul Biensfeld, Alice Hechy

Regie: Georg Jacoby

Wissenschaftliches  
und humoristisches vom Ei

Einlaß 4, Anfang 1/25 Uhr.  
Einlaß Sonntags 3, Anfang 1/24 Uhr

## UNIVERSUM

Kurprinzstr. 8

Fernruf 18195-96

Roßplatz 6

Erstaufführung

### Z A I D A

Die Tragödie eines Modells

1 Vorspiel und 5 Akte mit Gertrud Welker, Heinrich  
Peer, Alf Blüthecher

Jimmy Aubrey als Beschützer der Unschuld

Groteske in 2 Akten

Die Känguruhjagd — Terrawoche

Einlaß 1/25, Anfang 5 Uhr,  
Einlaß Sonntags 1/24, Anfang 4 Uhr.



**W. Kretschmar,** Markt 10,  
Bathaus gegenüber  
praktischer **Hemdenschneider**  
Spezialgeschäft für Herrenwäsche eigener Anfertigung  
**Nachhemden Oberhemden**  
weiß und farbig  
sind seit heute wieder in allen Halsweiten sortiert.  
Ganz bedeutende Auswahl in  
Krawattten, Untersachen, Hosenträger  
zu **zeitgemäß niedrigen Preisen.**

**Passbilder Foto-Atelier**  
Hauptbahnhof Ost.

**MUSIK** jüdische, sowie modern  
für alle Gelegenheiten  
stellt  
**Schäfer,** Fernsprecher  
Nebst. 24551  
Reudnitz Strasse 18  
Jüdische Musikstücke in Abschrift.



Moderne  
Beleuchtungskörper  
Elektrische Anlagen  
Heiz- u. Kochapparate.  
**Otto Henze**  
Leipzig Neumarkt 7c 9-19  
Städt. Kaufhaus Laden 33.  
Telefon 7c 3765.



Feldstecher  
, Punktbläser

Specialität:

Brillen u. Gläser sofort  
Prismen - Feldstecher  
Theater- u. Reisegläser  
Mikroskope u. Lupen  
Fachmann. Bedienung

Fachmännische, aufmerksame Bedienung

**G. F. W. Grabich**

LEIPZIG

Fernsprecher 24133 — Nikolaistraße

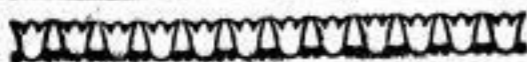
## VERMISCHTE ANZEIGEN

### Religionsschule der Israelitischen Religions- gemeinde Leipzig.

Die Eröffnung der neuen Schul-  
klassen im Osten findet am  
**Montag, den 7. Januar 1924,**  
nachmittags 4 Uhr,  
in der 10. Volksschule, Täub-  
chenweg 2,  
statt. Die angemeldeten Schüler  
und Schülerinnen müssen **pünkt-**  
lich zur Stelle sein.

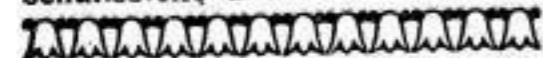
**Der Direktor**  
Dr. Goldmann.  
Leipzig, den 2. Januar 1924.

Eine aus Preußen ausgewiesene  
Familie, die in Erfurt in bester  
Lage einen Laden mit Laden-  
kubel und eine Wohnung, Zimmer,  
Kammer und Küche inne hat, wünscht  
Wohnung nach Sachsen o. Thüringen  
zu tauschen, auch Ringtausch, auch  
in kleinere Stadt. Umzugskosten  
werden nach Vereinbarung vergütet.  
Gefl. Angebote u. „Tauschwohnung“  
an die Geschäftsstelle d. Bl.



Erfahrener gewandter  
**Kaufmann**

mit Ia. Referenzen  
sucht Stellung  
am liebsten in Getreide-  
oder Manufakturbranche,  
evtl. auch Nähe Leipzigs.  
Zuschr. u. C. M. 87 an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl.



**Dr. Ignaz Rosenak**  
**Minnie Rosenak geb. Neumann**  
Vermählte

danke zugleich im Namen ihrer Eltern für die ihnen  
erwiesenen Aufmerksamkeit.

Junger geb. Kaufmann sucht zur Erweiterung seines gut  
eingearbeiteten soliden en gros Geschäftes  
**Kapital**

in Höhe von etwa 3000 bis 10000 Goldmark, bei stiller Be-  
teiligung. Hoher Gewinn ges. Gefl. Off. erbet. von nur seriös.  
Herren od. Firm. u. „Kapital“ L.U.9315 a. Rudolf Mosse, Leipzig.

### Neueröffnung!

**Bornstein & Biks**

Woll-, Wirk- und Seldenwaren  
Engros Export

Apolda Leipzig Chemnitz

Promenadenstrasse 24

Spezialität: Kunstseidene Trikotjumper

**Otto Sommerlatte**

Blücherplatz 1 Tel. 10870

**Motor- und Fahrräder**

„Elster“ 2 P.S. Görlicke und andere erste Marken  
Viertakt-Getriebe. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Absolvent hebräischer päd-  
agogischer Kurse erteilt

**Unterricht in der  
hebräischen Sprache,**  
wie auch in allen für eine Grund-  
schule erforderlichen Fächern.

Zu erfragen: Zion, Sekretariat,  
Keilstrasse 4.

**Fräulein**

mit Kenntnissen in Stenographie, Schreib-  
maschine und Buchführung

sucht Stellung

unter bescheidenen Ansprüchen. Zu erfragen:  
Zion, Sekretariat, Keilstraße 4.

**Jüdisches Mädchen**

aus guter Familie sucht Stellung als  
Lageristin in Engros-Geschäft und wo  
Sabbat geschlossen. Offerten unter „Lage-  
ristin T. 22“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Gepr. Erzieherin**

gibt Stunden in Hebräisch, Sprachen und  
Elementarf. bei mäßigen Preisen. Off. an  
Dr. Elias, Kuenstr. 23 I.

**Gebild. jg. Fräulein,**

päd., wirtsch. und kaufm. ausgeb., sucht  
Stellung (am liebsten halbtags). Off. unt.  
H. K. 29 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Jüdischer Polsterer  
und Dekorateur**

empfiehlt sich für sämtliche  
Polster-Arbeiten,  
Fenster- und Türen-Dekoration,  
sowie Jalousie und Rollos zu  
richten.

**J. Wolf,**  
Katharinenstr. 10, CII





# Lichtspiele

Der amerikanische Großfilm

## Zirkuskind

mit

Jackie Coogan

Hainstrasse 19

!

**Das Ereignis für Leipzig !**

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr.

### Schuhhaus Weber

Berliner Straße 11

empfiehlt sich den geschätzten Lesern bei Bedarf an **Schuhreparaturen** und **Neuanschaffung.**

Schnellste Bedienung. Billigste Preise.

### Neuerscheinungen:

**Qabbala** Das Buch Batir, Kritische Neuausgabe von Dr. Gerhard Scholem.

**Mose ben Maimon** Führer der Unschlüssigen, Erstes Buch. Ins Deutsche übertragen v. Dr. Adolf Weiss

*M. W. Kaufmann, Leipzig, Brühl 8.*

### Speisezimmer — Herrenzimmer Schlafzimmer — Kücheneinrichtungen

Nur neuzeitlich schöne Formen. — Beste Verarbeitung.

Möbelhaus GROSSE, Windmühlenstr. 25, I.

II. Geschäft Tauchaer Str. 32 (Battenberg.)

Effekten werden in Zahlung genommen.

Transport u. Lagerung kostenlos. Zwangslose Besichtigung.

### Otto Kattner, Reichsstrasse 24

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

**Handschuhe Herren-Wäsche Trikotagen  
Krawatten Hosenträger Herren-Socken**

Schirme — Schlafanzüge — Stöcke

### Richard Focke

höchst leistungsfähige Bezugsquelle für

**Kohlen, Briketts, Koks, Torf, Holz**

Verkaufsstelle 1: Friedrich Liststr. 32-34

2: Nordstraße 5

3: Kl.-Zschoch, Klingenstr. 23  
(Sägewerk und Holzspalterei)

Gegründet 1874

Telefon 14578 u. 145

Ihre Krankheit erkenne ich aus den Augen  
H. Geißler m. nachgründliche Au. Untersuchung  
Pflaunders Str. 14. 10-12, 3-6  
Augendiagnostiker Heilmagnetiseur. Kräuteruren, Massage Höhenkur, Wohlmuth beh.

### S. WEINTRAUB

**Bürsten- und Besen-Fabrikation**

Spezialität: Sämtl. Fabrikarbeit

Anfertigung aller Art nach Muster und Zeichnung

Kirchstr. 115 LEIPZIG Tel. 60282



## Die größte Auswahl Nur Qualitäts-Ware Kulante Preise

### Motorräder

Ardie 3 PS.

Nestoria 4 PS.

Juhö 1½ PS.

### Fahrräder

Brennabor

Mars

Hercules

### Diverses

Nähmaschinen, Wring-  
maschinen, Kinder-  
Dreiräder, Selbstfahrer  
Zubehörteile usw. usw.

Enorme Auswahl

# Rossberg

49 Ranstädter Steinweg 49



# Gefitra

Akt.-Ges. für internationale Transporte  
Blücherplatz 1.  
Sammelnummer 70386

Rauchwaren-  
Transporte

## Fritz Götze - Leipzig

Moderne Damen- und Herren-Frisier-Salons

Lager sämtl. Parfümerien  
und Toilette-Artikel, sowie  
Haarschmuck.  
Moderner Haarersatz

**Ranstädter Steinweg 31**

Fernsprecher 28906

Anfertigung aller Haararbeiten. Haarfärben.

Schönheitspflege, Massage  
Gesichts-Dampfbad  
Manicure (Handpflege)  
Pedicure (Fußpflege)

**Kinderwagen**

**Puppenwagen**

**Korbmöbel**

in größter Auswahl



**Georg Popp**  
gegr. 1863

Panorama Roßplatz 5  
Mädler-Passage Neumarkt 14  
Fernsprecher 19086.

**Praktische  
Geschenke**

Präsentkörbe  
Arbeitskörbe  
Einkaufskörbe  
Nähständer  
Korbmöbel  
Coupeekoffer

**G. Weißflog,**  
Markt 3, Kochs Hof,  
Fernsprecher 1702



**כשר**  
**Koscheres  
Rinderfett**  
Ersatz für Gänsefett  
**Kajom**

Im Gebrauch nur für  
Fleisch-Speisen.

Alleinhersteller:  
**B. Benninga & Zonen**  
Holland

Zu beziehen durch Firma  
**Ch. Wassermann**  
Geflügelhandlung  
Pachhofstraße 5  
Telefon 26342

Für כשר garantiert Sr.  
Ehrw. Rabb. Dr. Carlebach

Wenden Sie sich nur an Spezialisten für moderne  
**Glasschilder, Glas-, Metall- u. Holzbuchstaben**  
prompt und billig lieferbar  
**L. Pomeranz, Leipzig, Querstr. 12 - Tel. 24572**



**Neuheit!** Der selbsttätige Kerzenverlöcher  
„SCHNAPP“

darf auf keinem Sabbathleuchter fehlen. Für  
jede Kerze, für jeden Leuchter passend.  
Kein lästiger Geruch mehr. Kein Verschmieren des Leuchters,  
Garantie für jedes Stück. **Preis 5 Goldmark pro Stück**  
Vertreter überall gesucht. Zu beziehen durch

D. R. P. a. **M. Immerglück, Leipzig, Ranstädter Steinweg 13.**

## Tapeten

Kauft man vorteilhaft in  
**Cremers Tapetenhaus**  
Nürnberger Str. 27, Ecke Königstr.  
Tel. 25 961.

**Dr. Busliks**

Medizin- u. Chemie-Schule,  
Spezial-Laboratorien für Sputum-,  
Harn-Analysen usw.  
Annahme von Untersuchungs-Material.  
Kellstraße 12 Vorm. 10-1 Uhr  
Springerstr. 17 Vorm. 1-3 Uhr

## Schuhwaren

**O. Heller, Goldhahngäßch. 4**  
Ständig große Auswahl in eleganten  
Herren- und Damenstiefeln  
zu äußerst billigen Preisen. Billigste  
Bezugsquelle für Wiederverkäufer.  
Turnschuhe und Sandalen

## Fenster- und Parkett- boden-Reinigung

für Privat u. Geschäft übernimmt

**Carl Groth**

Aufträge an die Expedition d. Blattes  
Tel. 10 211

## Möbeltransport - C.W. Helmerdig - Spedition

Tel. 20245

**Leipzig, Packhofstr. 11/13**

Gegr. 1842

## Möbeltransporte nach dem Ausland und Uebersee

bei günstigen Übernahmen und direkten Verbindungen mit dem Auslande.

## Montblanc Kaweco Füllfeder- halter



In riesiger Auswahl im  
**Füllfederhaus Jakobsohn**

Leipzig, Richard Wagner-Platz 1 gegenüber Kaufhaus Brühl



# Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Filiale Hamburg, Bohnenstrasse 4

Vertreter von:

**Gerhard & Hey Ltd., London E. C. 4.**  
**Draeger Shipping Co., Inc., New York**

Specialität: Fell- und Rauchwaren-Transporte nach und von allen Hauptplätzen der Welt.

Gegründet 1827

## KÖNIGS-PAVILLON

Promenaden-  
straße 8

In Erstaufführung für Sachsen der neueste Sternfilm der Ufa;

# Die Strasse

Das Drama einer Nacht in 6 Akten.  
In den Hauptrollen

**Aud Egede Nissen** — **Eugen Klöpfer**

Ausserdem

**Fix und Fax und die lahme Pauline.**

Ferner **Chaplin sitzt im Hühnerstall.**

Einlaß: 4 Uhr. Beginn 4.30, 6.30, 8.30

## NACHT- FALTER

Allabendl. 7.30 Uhr

**Auftreten**  
**erstkl. Künstler**

Naturgetreue

### Scheitel

und alle sonstigen Haararbeiten aus reinem  
Dauerwellen-Naturhaar, in edelster Bear-  
beitung, zu mäßigen Preisen, empfiehlt

### Friseur Schneider

Werkstätte für Haarschneid,  
Leipzig, Ecke Frankfurter- u. Leibnizstr.  
Wertbeständige Teilzahlungen!

Kaffeehaus — Konditorei

### Wuttke

Gainstr. 20-24 Beethovenstr. 17  
am Gewandhaus

**BLUMENSÄLE** Täglich  
8 Uhr  
Das unübertreffliche  
Januar-Programm.

Trocadero — Cabaret

## E D E N

Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 5 Uhr-See  
Abends 8 Uhr: Das große Programm.  
Kurprinzstrasse 2.

Zahn-Praxis  
**Karl Hausmann**

Behandlg., Künstl. Zähne  
Sprechst. 9-12, 2-5 Uhr  
Leibnitzstr. 10 Tel. 11148

## KRYSTALLPALAST KÜNSTLERSPIELE

Tel. 22018 Direktion: Adolf Vogel. Tel. 22018

4 Uhr **JANUAR** 8 Uhr  
1924

**JEAN MOREAU** Meister d. Vortragsk.

**Senta Kals** Kabarett-Diva, **F. Junker-**  
**mann** der famose Ansager, **Irmgard Bor-**  
**chert** Tänzerin, **Irma Traun** Humcristin  
**C. Klein u. E. Wid.** **Ria Manén** Vor-  
tragssängerin, **Hella Lennér** in ihr. Tänzen  
**Cerpanoff und Slavina!**

Künstler-Orchester Hoffmann  
**KEIN WEINZWANG!**

Tägl. 4-Uhr-TEE bei groß. Programm  
EINTRITT FREI!



Bunte Bühne

## FAUN

täglich 7.30

**Kabarett!**

**Bar!**

**Trokadero!**

Fernruf 23544

Direktion  
Walther Mertz

Conrad & Consmüller

Tapeten- und  
Linoleum-Spezialhaus  
LEIPZIG  
Dittrichring 17  
Telefon 20644

**Keine Wohnungsnot**  
**Keine Raumnot mehr**

beim Gebrauche der

**Original-Münchener**

**Patent-Verwandlungs-Möbel**

Selbst bei bescheidensten  
Raumverhältnissen

die Einrichtung einer behaglichen Wohnung möglich

Größte Raumersparnis — daher Mietersparnis

Zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung erbeten.

**J. Schöberl, Leipzig**

Nikolai-Strasse 5-9, Specks Hof gegenüber der Nikolai-Kirche

Erstes Spezial-Geschäft am Platze



Eingetr. Schutzmarke

**Adolf Förster**  
**Leipzig**

Schützenstraße 15  
Sammelnummer 71681

**Metallabfälle**  
**Metallrückstände**

**Blumengeschäft**  
**Felix Richter**

1. Geschäft: Zentraltheater  
2. Frankfurterstr. 10  
Fernsprecher 24866

**Moderne Blumenschmuckarbeiten**

Lasst Blumen sprechen!